

# XIV. PARTEITAG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KASACHSTANS

## Informationsmitteilung

Am 6. Februar, in Alma-Ata, im Palast „Wladimir Iljitsch Lenin“ setzte der XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans seine Arbeit fort.

In der Morgen Sitzung ging der Parteitag zur Erörterung der nächsten Frage der Tagesordnung über. Das Referat „Über den Entwurf der Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für die Jahre 1976—1980“ hielt der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR, Genosse B. A. ASCHIMOW.

An der Erörterung des Referats „Über den Entwurf der Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für die Jahre 1976—1980“ beteiligten sich die Genossen K. S. LOSSEW — Erster Sekretär des Dsheskasaner Gebietspartei-Komitees T. A. ASCHIMBAJEW — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Mangyschak, A. M. KUNAJEW — Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, N. P. OLKOW — Minister für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR, B. W. ISSAJEW — Erster Sekretär des Pawlodar Gebietspartei-Komitees, T. W. SCHMIDT — Fräulein des Petropawlowsker Kallin-Werks, W. G. IBRAGIMOW — Minister für Leichtindustrie der Kasachischen SSR.

Aufs wärmste die Innen- und Außenpolitik der KPdSU billigend, äußerten die Delegierten tiefe Anerkennung dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Politbüro des ZK der KPdSU, persönlich dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, für die unermüdete ersprießliche Tätigkeit zum Wohl unserer Heimat und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft, im Namen der Bewahrung und der Festigung des Friedens, im Namen des Triumphs der kommunistischen Ideale.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, betonten die Redner, waren und bleiben die Interessen der Sowjetmenschen, das ökonomische und kulturelle Erblinden unserer Gesellschaft. Eine markante Widerspiegelung fand diese Fürsorge im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXV. Parteitag der Partei der Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für die Jahre 1976—1980. Dieses wichtige politische Dokument aufs wärmste billigend, erzählten die Delegierten über den großen

Arbeitsplan, mit dem die Kommunisten und alle Werktätigen Sowjetkasachstans dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegenbrachten über die wertvollen Initiativen, die in den Arbeitskollektiven entstehen, die hohen Verpflichtungen und Gegenpläne, den breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU, die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des 10. Planjahrhüfts.

Der XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans nahm einstimmig den Beschluß an, „Über den Entwurf der Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für die Jahre 1976—1980“.

Der XIV. Parteitag der KP Kasachstans wählte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Mit großer Begeisterung nahmen die Delegierten des Parteitags ein Grusschreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an.

Die Delegierten des Parteitags versicherten dem Zentralkomitee der KPdSU, seinem Politbüro mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew an der Spitze, daß die Kommunisten, alle Werktätigen Kasachstans fest entschlossen sind, ihre Kräfte, ihr Wissen und ihre Erfahrungen der Verwirklichung der grandiosen Pläne des kommunistischen Schöpferturns, die der XXV. Parteitag der KPdSU bestimmen wird, der weiteren Festigung der ökonomischen und Verteidigungsmacht unserer Heimat, dem Kampf für die Festigung des Friedens in der ganzen Welt zu widmen.

In der Schlußsitzung des Parteitags hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. KUNAJEW, der von den Delegierten warm begrüßt wurde, eine Rede.

Der XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans wird als geschlossen erklärt. Die Delegierten sangen stehend die Hymne „Die Internationale“.

# Informationsmitteilung

## Über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 6. Februar 1976 fand ein Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, das auf dem XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt wurde.

Das Plenum erörterte Organisationsfragen. Das Plenum wählte Genossen D. A. KUNAJEW zum Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Zum Zweiten Sekretär wählte das ZK der KP Kasachstans Genossen V. K. MESJAZ.

Als Sekretäre des ZK der KP Kasachstans wurden die Genossen S. N. IMASCHEW, A. I. KLIMOW, A. G. KORRIN, M. S. SOLOMONOW, D. F. USTINOW, W. I. DOLGIH, I. W. KAPITANOW, K. F. KATUSCHEW.

Das Plenum wählte als Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans folgende Genossen:

A. A. ASKAROW, B. A. ASCHIMOW, S. N. IMASCHEW, A. I. KLIMOW, A. G. KORRIN, Sch. K. KOSPANOW, D. A. KUNAJEW, N. G. LJASCHTSCHENKO, V. E. MESJAZ, S. B. NIJASBERKOW, S. A. SMIRNOW.

Als Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans wurden die Genossen K. A. JEGISBAJEW, I. G. SLASHNEW, W. T. SCHEWITSCHENKO gewählt.

Das Plenum bestätigte die Leiter der Abteilungen des ZK der KP Kasachstans und die Redakteure der Republikzeitungen.

# In der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 6. Februar fand eine Sitzung der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans statt. Zum Vorsitzenden der Revisionskommission wurde Genosse W. A. BONDARENKO gewählt.

# Rede des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. KUNAJEW, auf der Schlußsitzung des XIV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans

Genossen Delegierte!

Der XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans hat sich zu seiner Schlußsitzung versammelt. Gestattet mir, Euch darüber zu berichten, daß das erste Plenum des vom Parteitag neu gewählten Zentralkomitees stattgefunden hat. Das Plenum hat die Sekretäre und Mitglieder des Büros des ZK, die Kandidaten des Büros des ZK, die Leiter der Abteilungen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und die Redakteure der Republikparteizeitungen bestätigt.

Im Auftrag des vom Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans gestatten mir, Euch, daß Vertreten der 657 000 Mitglieder zählenden Parteiorganisation der Republik, den Innigsten Dank auszusprechen für das erwiesene Vertrauen. (Anhaltender Beifall). Die Kommunisten, die in die leitenden Organe der Kommunistischen Partei der Republik gewählt wurden, sind sich der großen Verantwortung klar bewußt und versichern dem Parteitag, daß sie alles in ihren Kräften Stehende tun werden, um das hohe Vertrauen zu rechtfertigen. (Anhaltender Beifall).

Für jeden von uns gibt es und kann kein höheres Ziel geben als der selbstlose Dienst für die große Sache der Partei, die große Sache des Volkes. (Anhaltender Beifall).

Alle Fragen, die in die Tagesordnung aufgenommen worden waren, wurden erörtert. Am Vorabend und in den Tagen der Arbeit unseres Parteitags sind von den Kollektiven der Betriebe, Baustellen, Kolchose und Sowchose, der Lehranstalten, wissenschaftlichen und schöpferischen Organisationen und von einzelnen Bürgern zahlreiche Grusschreiben und Rapporte eingetroffen, in denen über Arbeitserfolge berichtet, einmütig die Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei, ihres Kampfbüros — des Leninschen Zentralkomitees, des Politbüros mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, an der Spitze gebilligt wird. (Anhaltender Beifall).

In ihren Grusschreiben versichern die Werktätigen Kasachstans der Sowjetregierung, daß sie auch weiterhin hingebungsvoll arbeiten werden für das Wohl unserer Heimat, keine Kräfte schonen werden für die Verwirklichung der erhabenen Pläne des zehnten Planjahrhüfts. (Anhaltender Beifall).

Diese aus tiefem Herzen kommenden Worte sind von Liebe und Dankbarkeit zur teuren Partei für die ständige Fürsorge für

das Wohl des Sowjetvolkes, für das unablässige Wachstum der Ökonomik, Wissenschaft und Kultur für die weitere allseitige Entwicklung der Produktivkräfte der Republik durchdrungen.

Gestattet mir, teure Genossen, in Eurem Namen allen, die Grusschreiben und Rapporte an den XIV. Parteitag der KP Kasachstans sandten, die herzlichste Anerkennung auszudrücken und ihnen neue Arbeitserfolge und große Erfolge zu wünschen. (Anhaltender Beifall).

Gestattet mir, den Zentralkomitee der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, dem Moskauer Gebiets- und Stadtpartei-Komitee, dem Leningrader und anderen Gebietskomitees für ihre herzlichen Gratulationen und warmen Worte, gerichtet an die Kasachstener Republik-Parteiorganisation für die hohe Einschätzung der Tätigkeit der Kommunisten, aller Werktätigen der Republik in Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU danken. (Anhaltender Beifall).

An die Adresse des XIV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans liefern Appellationen der aus der Partei Ausgeschlossenen und Gesuche zu anderen Parteien ein. Es scheint mir, daß es richtig wäre, das ZK der KP Kasachstans zu beauftragen, die

se Dokumente auf die aufmerksamste Weise zu behandeln. Teure Genossen!

Der XIV. Parteitag der KP Kasachstans erörterte ausführlich die Ergebnisse der geleisteten Arbeit in der Berichtsperiode und bestimmte exakt die Hauptaufgaben der Republik-Parteiorganisation für das bevorstehende Planjahrhüft. Unser Parteitag bestätigte nochmals überzeugend, daß die Kommunisten Sowjetkasachstans wissen, was sie mit dem kommenden XXV. Parteitag der KPdSU darbringen und würdig Rechenschaft vor dem höchsten Forum der Kommunisten des Landes ablegen können — so, wie es die Arbeit unserer mit drei Orden ausgezeichneten Republik, vereinigt mit der begeistertsten Arbeit des großen Sowjetvolkes, verdient. (Anhaltender Beifall).

Die Werktätigen der Republik nahmen das Dokument von außerordentlicher Wichtigkeit — den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXV. Parteitag — mit großer Genugtuung entgegen. Dieser erhabene Wegweiser des angebrochenen Jahrhüfts führt Kasachstan zielgerichtet im einhelligen und unverbrüchlichen Bund der Sowjetrepubliken zu grandiosen Höhen neuer wunderbarer Wandlungen an. Und während jetzt unsere Errungenschaften im Ausland als nie dagewesene bestaunt werden, so werden die fünf bevorstehenden Jahren

rolegierungen den Rechenschaftsbericht des ZK der KP Kasachstans, mit dem der Erste Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew auf dem XIV. Parteitag auftrat. Wir freuen uns alle über die markanten Errungenschaften, die unsere Republik in den Jahren seit dem XIII. Parteitag der KP Kasachstans erzielt hat.

Als Muster von Arbeitsheldentum nannte D. A. Kunajew in seiner Rede unter anderen auch die namhaften Schmelzer unseres Betriebs selbst. Es scheint mir, daß und Bachitscha Sembin. Bachitschan arbeitet in der Schicht, die ich leite. Über 30 Jahre übt er diesen wichtigen Beruf aus, und die Brigade, die er leitet, zählt seit Jahren zu den Besten im ganzen Betrieb.

Alle Metallurgen unseres Betriebs haben sich dem Unionswettbewerb um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität, um eine erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1976 angeschlossen. Der Es scheint mir, daß es wünschenswert ist, daß die Metallurgen des XXV. Parteitags der KPdSU mit Stolz über die Leistungen der Metallurgen unseres Betriebs für Per-

für das ganze Land und jede Republik noch angefüllter und schöpferischer werden.

Teure Genossen! Der große Lenin vermachte uns, im großen wie im kleinen keine Pragmatiker, sondern Realisten zu sein. Das ist der Schlüssel zu allem, ist die Hauptbedingung des Erfolges. Wir begreifen natürlich gut die ganze Kompliziertheit der vor uns stehenden Probleme. Das Programm des angebrochenen Jahrhüfts wird allerorts hohle Anstrengungen und Kenntnisse, Konzentration, Sachlichkeit, Initiative, Willenskraft und Energie erfordern. Jedes Kollektiv und jeder Mensch muß jetzt exakt und rhythmisch arbeiten.

Und wir sind dazu bereit. Bereit mit vollem Bewußtsein unserer hohen Verantwortung vor unserem ganzen Lande, von der Festigung dessen Macht auch weiterhin die Geschichte des allgemeinen Friedens und des wahren sozialen Fortschritts auf Erden abhängen werden.

Uns stehen interessante und freudige Taten bevor.

Jeder von uns hat das Recht, auf ihre wahre Größe stolz zu sein.

Und jeder von uns muß jetzt auch wissen, worin sein konkreter persönlicher Beitrag bestehen wird, damit Sowjetkasachstan zusammen mit dem ganzen So-

wjetland noch schöner und mächtiger werde.

Das beglückende Gefühl der persönlichen Teilnahme am allgemeinen Volkskampf um das Planjahrhüft der Qualität verleiht uns Zuversicht. Dieses Gefühl fließt uns Kraft und eine riesige schöpferische Ladung unserer Arbeit ein, die die Republik und das ganze Land so sehr benötigen.

Wir können uns außerhalb unseres eigenen Bündnisses nicht vorstellen, außerhalb der großen Brüderschaft, Freundschaft und der felsenfesten Einigung der gleichen Völker mit dem großen russischen Volk an der Spitze. (Anhaltender Beifall), dessen revolutionäres Genie der Welt Lenin, seine Partei und unsere gemeinsame unsterbliche Sache gegeben hat. (Anhaltender Beifall).

Mit berechtigtem Stolz erklären wir Teilnehmer des Parteitags heute, daß die Kommunistische Partei Kasachstans eine zuverlässige Säule des Zentralkomitees der Leninschen Partei, ihr treuer Kampftrupp im Kampf um die Programmziele, um den Kommunismus war, ist und immer sein wird. (Anhaltender Beifall).

Uns alle beseelt zu neuen Aufstiegen die feste Gewißheit in der historischen Gerechtigkeit unserer gemeinsamen Partisache, daß das erste Jahr des zehnten Planjahrhüfts zum Jahr der bedeutendsten Nutzung der Produktionseffektivität, der Verbesserung der Qualität der Ergebnisse der Rekonstruktion und der technischen Umrüstung der Betriebe werden. Wie im Beschluß der Konferenz unterstrichen wird, muß diese Arbeit als die Hauptrichtung in der Entwicklung der Ökonomie der Hauptstadt, in ihrer Verwertung in eine musterhafte kommunistische Stadt betrachtet werden.

Die Delegierten der Konferenz riefen die Kommunisten, alle Werktätigen der Hauptstadt auf,

die Erfüllung der Aufgaben für 1976 und des zehnten Planjahrhüfts durch Stöbarbeit zu sichern und in der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs unter der Losung „Es gilt, die Effektivität der Produktion zu steigern und die Qualität der Arbeit zu verbessern im Namen des weiteren Aufstiegs der Ökonomie und Hebung des Volkswohlstandes!“ zu sein.

Die Delegierten der Konferenz versicherten dem Zentralkomitee der KPdSU, seinem Politbüro, dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, daß die Werktätigen der Hauptstadt fest entschlossen sind, all ihre Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen der Verwirklichung der Schöpfungspläne, die der XXV. Parteitag der KPdSU bestimmen wird, und dem Kampf für die Sache der Partei, für das weitere Aufblühen unserer großen Heimat, für Kommunismus zu widmen.

Die Konferenz wählte die leitenden Organe der Stadtparteiorganisation und Delegierte zum XXV. Parteitag der KPdSU. Mit großem Eifer wurde ein Grusschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew angenommen.

Damit schloß die Konferenz ihre Arbeit.

(TASS)

# Beeindruckende Ergebnisse, neue Ziele

Mit großer Aufmerksamkeit machen sich die Werktätigen des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Bischkul, mit der Rede des Genossen D. A. Kunajew auf dem XIV. Parteitag der KP Kasachstans vertraut. Wir sind beeindruckt von den Erfolgen, die unsere Republik in den Jahren des neunten Planjahrhüfts erzielt hat. Unser aller Mühe hat reiche Früchte getragen. Die Kolchosbauern billigen innigst die neuen Aufgaben, erfüllen von den Maßstäben der vorgemerkten Ziele. Wir sind überzeugt, daß die Politik der KPdSU, die ausschließlich dem Wohl des Volkes dient, breiteste Unterstützung findet bei allen Werktätigen.

W. ENNS, Tierarzt  
Gebiet Nordkasachstan  
Mit großem Interesse und Genuß verfolgten alle Metallurgen unseres Betriebs für Per-

# Moskauer Stadtpartei-Konferenz

Im Säulensaal des Gewerkschaftshauses setzte am 5. Februar die XXII. Moskauer Stadtpartei-Konferenz ihre Arbeit fort. Mit anhaltendem Beifall begrüßten die Delegierten die Genossen J. W. Andropow, W. W. Grschin, F. D. S. Poljanski, P. N. Demitschew, B. N. Ponomajew, M. S. Solomow, D. F. Ustinow, W. I. Doljih, I. W. Kapitjanow, K. F. Katuschew.

Die Konferenzteilnehmer erörtern die Rechenschaftsberichte des Moskauer Stadtpartei-Komitees der KPdSU und der Revisionskommission. Danach referierte der Sekretär des Moskauer Stadtpartei-Komitees L. I. Grekow über den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXV. Parteitag „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für die Jahre 1976—1980“.

In der Konferenz wurde betont, daß die Rechenschaftsperiode sich in der Leistung der Stadtparteiorganisation durch eine vielseitige politische und organisatorische Arbeit, hingebungsvolles Schaffen der Moskauer in Ästheten als nie dagewesene des XXIV. Parteitags kennzeichnete.

In der Atmosphäre eines hohen politischen und Arbeitsaufschwungs traten die Moskauer in die Arbeit ein. In der Erörterung der Beschlüsse des ZK der KPdSU entfalteten die Werktätigen der Hauptstadt breit den sozialistischen Wettbewerb für eine würdige Erhebung des XXV. Parteitags der KPdSU, für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben für 1976. Eine große Vorbereitung fand die Initiative der Arbeiter des Werks „Wladimir Iljitsch“ „Dem Planjahrhüft der Qualität „Arbeiterbürgerschaft“.

Weiter entwickelten sich andere patriotische Initiativen: des Ljatschschow-Autowerks — in Beschleunigung der Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion und auf dieser Grundlage die Vergrößerung der Kapazitäten für den Ausstoß von Erzeugnissen hoher Qualität. In des S.-M.-Kilow-Werks „Dynamo“ — in Ausarbeitung persönlicher Pläne der Steigerung der Arbeitsproduktivität der Werktätigen des Werks „Borez“ — im Ausstoß hochwertiger Ergebnisse; des Kollektivs der Station Lublino — Sorltrowitschna J. — in der effektivsten Nutzung der Transportmittel sowie die wirtschaftliche Organisation der Produktion im Bauwesen.

Eine große mobilisierende Bewegung dem Entwurf des ZK der KPdSU zum XXV. Parteitag beizumessen, verpflichtete die Konferenz die Bezirkskomitees der KPdSU, die Parteiorganisationen und die Wirtschaftsleiter, die Aktivität der Werktätigen der Hauptstadt im Kampf um die Steigerung der Produktionseffektivität zu fördern und anzustreben. Das erste Jahr des zehnten Planjahrhüfts zum Jahr der bedeutendsten Nutzung der Produktionseffektivität, der Verbesserung der Qualität der Ergebnisse der Rekonstruktion und der technischen Umrüstung der Betriebe werden. Wie im Beschluß der Konferenz unterstrichen wird, muß diese Arbeit als die Hauptrichtung in der Entwicklung der Ökonomie der Hauptstadt, in ihrer Verwertung in eine musterhafte kommunistische Stadt betrachtet werden.

# Neue Ziele — neue Verpflichtungen

Die Landwirte der Republik entfalten immer breiter den sozialistischen Wettbewerb um eine mustergültige Vorbereitung auf die Frühjahrsfeldarbeiten und eine erfolgreiche Viehwinterung. Ein neuer Aufschwung des Arbeitseinsatzes rief der Beschluß der ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol „Über den sozialistischen Unionswettbewerb um die Steigerung der Produktionsaktivität und Arbeitsqualität, um eine erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1976“ hervor. Die Landwirte übernehmen neue erhöhte Verpflichtungen, tun alles, um sie vorfristig zu meistern.

**PETROPAWLOWSK.** Die Technik wird im Sowchos „Usunkulski“ mit Zeitvorsprung überholt. Das ist vor allem der exakten Arbeitsorganisation zu verdanken. Vor einigen Jahren hat man hier die Reparaturwerkstatt so rekonstruiert, daß man jetzt gleichzeitig bis 30 Maschinen überholen kann. Nicht einmal der Mangel an Ersatzteilen führt zu Stillzeiten, da viele Baugruppen und Details hier wieder hergestellt werden. Unter den Mechanisatoren gibt es viele Tausendkünstler, die ihr Fach aus dem Effek kennen. Zu ihnen gehören Michail Lukatschewitsch, Pjotr Eytchokow, Afanassi Hammerschmidt, Pjotr Schelbak. Jeden Tag werden in die Betriebschichtlinie mehr Kombines und Traktoren gestellt, als geplant wurde. Auf jeder Maschine steht das Zeichen D-76. Das

am Schulabend erzählen könnte. Sie erinnern sich an die verflorbenen Jahre. Achtundzwanzig Jahre arbeitet die Frau in der Viehzucht. Mit 17 Jahren wurde sie in die Melkerin aufgenommen. Vor, Doch immer war Elisabeth fleißig und eifrig und ging dort hin, wo man ihre Hände und Erfahrungen brauchte. Einmal im Jahr 1969, kam der Direktor des Majakowski-Sowchos Sergej Artemtschuk auf die Farm und fragte Elisabeth, wie es ihr gehe und ob sie vielleicht Kälberwartin sein

# Voranzugehen ist ihre Pflicht

Die Frau besorgt, aus dem Tor, das knarrend aufging, wehten Wärme und der weichen Duft des Heus und der Milch. Sobald die Kälber ihre Pflegerin sahen, sprangen sie auf, halten ihr durch die Box ihre leuchten Schwänze hin und mühen sich. „Ihr habt wohl Hunger bekommen, ihr Schlingel!“, fragt Elisabeth freundlich, streichelt ein Kalb über den Hals und krautelt das andere hinter dem Ohr. Sobald sie alle Boxen gepuht hat, geht sie an die Arbeit. Sie räumt überall auf und verteilt das Futter. Plötzlich erinnert sie sich daran, daß ihre Patenkinder, aus der Schule kommen müssen. Letztere besuchen sie oft, helfen ihr die Tiere pflegen, bringen ihnen Gras mit, das sie im Hydroponik-Viehgarten züchten. „Kam war die Kälberwartin erschienen, da hörte sie auch schon Stimmen. An der Tür stand die Pionierleiterin Anja Barschuk mit den Jungen und Mädchen, die saftiges Grün auf Tragbrettern trugen. „Da, nehmen Sie das Befutter, Tante Lisa“, schreien sie. „Ihr seid ja Prachtkinder!“ lächelt Elisabeth Giesbrecht und kommt ihnen entgegen. Es wird im Kälberstall sofort lebhaft, die Kinder verabreichen den Tieren das Grün und fragen, ob keines von den Kälbern erkrankt sei. Als die Kinder schon weggehen wollten, sagte Anja Barschuk der Kälberwartin: „Wir bitten Sie, uns heute in der Schule zu besuchen. Wir veranstalten einen Abend. Was soll ich werden? Erzählen Sie den Schülern bitte über Ihre Arbeit. „Wo denkt ihr hin?“ erwiderte die Frau: „Ich habe doch nichts zu erzählen, ihr seid ja selbst, was für eine Arbeit ich habe.“ „Kommen Sie aber unbedingt“, bitten die Gäste. „Nun gut, ich werde schon kommen“, willigte Elisabeth ein. Als alle weggingen, begann sie nachzudenken, was sie

4000-Kilo-Milch-Grenze je Kuh zu erreichen. **ZELINOGRAD.** Hohe Leistungen erzielen die Schneeanhänger der Mechanisatoren des Manschuk - Mametowa-Sowchos. Hier ist ein mechanisierter Sondertrupp im Einsatz. Als man im Januar die Schneefurche zum ersten Mal zog, schaffte er es täglich auf 300 Hektar. Ende Januar haben die Mechanisatoren die Aufgabe im Schneeeckern erfüllt. Die Qualität ist gut. Die Schneewälle sind 45—50 Zentimeter hoch. Jetzt wird die Schneefurche zum zweitenmal gezogen. Es entstanden zwar einige Schwierigkeiten. Aber die Rationalisierer fanden einen Ausweg. Um die Geländegeignetheit der Traktoren und ihre Produktivität zu heben, haben sie anstatt der Schneefurche ein vier 700-Winkelisen angehängt. Diese Aggregate werden von den Brüdern Anatol und Pawel Lopaizki, Nikolai Osipik und Nikolai Stanok genannt. Sie leisten täglich bis zwei Normen.

**URALSK.** Nauken Ashmurtat ist schon viele Jahre in der Viehzucht. Er ist ein „Sowchosmanny“ tätiger. Er ist Oberviehpfleger, Meister der Viehzucht. Im vorigen Planjahr hat er von jeder seiner 97 Kühe ein Kalb erhalten und es auch großgezogen. Er hat sich auch für 1976 große Aufgaben gestellt — seine ganze Tiergruppe bis zur Weide in dem Zustand zu erhalten und ein Kalb je Kuh zu produzieren. Der Aktivist der kommunistischen Arbeit hält sein Wort.

Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Die Menschen suchen bei Elisabeth Giesbrecht als der Deputierten des örtlichen Sowjets oft Hilfe. Einmal im Jahr 1969, kam der Direktor des Majakowski-Sowchos Sergej Artemtschuk auf die Farm und fragte Elisabeth, wie es ihr gehe und ob sie vielleicht Kälberwartin sein

„Die Jahre vergangen unmerklich und schnell. Elisabeth will es zuweilen nicht glauben, daß sie bald fünfzig ist. Die Kinder sind erwachsen, arbeiten selbständig und werden von der Leute geliebt. Der älteste Sohn Sacha ist ein führender Mechaniker, die Tochter Annette ist Köchin in der Brigade, die anderen sind Viehzüchter. In der Farm arbeiten auf dem Feld und züchten Getreide. Alle sind in der heimatischen Siedlung geblieben, niemand ist weggezogen. Und die Mutter ist stolz darauf. In Gedanken kommt sie auf ihre Angelegenheiten zurück. Ihr ist, also ab auf die Arbeit alles in Ordnung. Sie hat die höchsten Gewichtszunahmen ihrer Tiere, die Kälber sind gesund, nehmen gut zu, und trotzdem kommen unruhige Gedanken. Wie will die neue Jahrgangsgeneration überleben? Man darf nicht allein von den gestrigen Erfolgen leben.“

Daher verpflichtete sich Elisabeth Giesbrecht auf der Versammlung der KPdSU erörtern wurde, nicht nur alle Jungtiere zu ernähren, sondern auch die tägliche Gewichtszunahme je Kalb bis auf 650 Gramm bei einem Plan von 500 Gramm zu bringen. Nach Hause kam Elisabeth in der Dämmerung, als die ganze Familie schon beisammen war. Sie hat ein Kälberkalb hervorgezogen und zog die Jacke an, auf der der Orden glänzte. Die Kinder saßen auf sie zu schreien. „Die Schürke haben mich zu einem Mitglied eingeladen“, brach Elisabeth vorlegen hervor. „Geh nur, Mama, wir werden schon dich mit der Hauswirtschaft fertig.“ Sie schritt durch die Straße der Siedlung, grüßte die entgegenkommenden Landsleute, wechselte mit ihnen paar Worte. Heiß wurde es bei dem Plan, in der frostigen Luft wirbelten Schneeflocken auf. Leicht und frohlich war es ihr ums Herz, was es ein schöner Abend war, weil sie in den Menschen ging, die sie achtete. **L. BILL**

Gebiet Turgal

**D**IE Arbeitsbiographie des nahmfahnen Oberherdmeisters aus der Kochenhalle des Karagandaer Hüttenkombinats, Delegierter zum XXV. Parteitag der KPdSU, Tulegen Adam-Jussupow begann in den Hallen dieses Betriebs. Sechs Monate meisterte er seinen Beruf bei den Metallarbeiten von Magnitogorsk. Die Uraler Hüttenarbeiter waren sich ihrer kameradschaftlichen Pflicht bewußt — die Kasachstanierte Kader — und taten ihr Bestes. Adam-Jussupow meisterte beharrlich seinen Beruf. Mit jedem Tag steig ihm die Arbeit am Ofen immer mehr. Nach dem Leibrang, als im heimatischen Kombinat der erste Ofen anliet, stand er an einem Herd. Sein Lehrmeister wurde Gennadi Petrowitsch Ledebew, heute Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens der Oktoberrevolution. Mit ihm zu arbeiten war für Adam-Jussupow und seine Kameraden eine wahre Arbeits- und Lebensschule. Heute sind beide — Lehrer und Schüler — Oberherdmeister und Rivalen im sozialistischen Wettbewerb um Hochleistungen in der Produktion.

**F**ÜR Tulegen Adam-Jussupow war das abschließende Jahr des neunten Planjahres ein denkwürdiges Jahr. Im April 1975 wurde der Hohenhofen Nr. 4 mit moderner Ausrüstung in Betrieb genommen. Wer träumte nicht, an diesem Ofen zu arbeiten? Seine Entwürfskapazität beträgt 5 000 Tonnen Roheisen in 24 Stunden für die Erschließung seiner vollen Kapazität war ein Jahr vorgesehen. Was er aber nicht im Geiste unserer Zeit, diese Frist bedeutend zu kürzen? Die Hüttenwerker von Lipetz, zum Beispiel, meisterten einen ähnlichen Ofen mit geräumigem Zettvorrang! Man fuhr dortin um Erfahrungsaustausch. Auch Tulegen Adam-Jussupow war in Lipetz.

„Sie überzeugen sich, daß die Entwürfskapazität Ihres Ofens Nr. 4 viel früher, als vorgemerkt, gemästert werden konnte.“

Mit diesen Gedanken kehrte man nach Hause zurück. In der Halle des Ofens Nr. 4 versammelten sich erfahrene Meister. Kamalchak Kaponow, der bereits über zehn Jahre im Kombinat arbeitete, Tana Sawdymow, der Semjon Semjonowitsch Onischtschenko, die Komsomolzen Sinur,

# Menschen mit dem Parteibuch

# Ihr Kompaß

Über zehn Jahre ist Olga Stenzel Kälberwartin im Dorf Steniklowka bei Nowosibirsk, Gebiet Nordkasachstan. Sie pflegt die „zarten Dinger“, wie sie die Kälber nennt, im prophylaktischen Alter, „wo sie weder stehen noch gehen können. Allein in neunten Planjahr hat sie im Prophylaktorium 1 015 Kalber übernommen und bei volljähriger Erhaltung in die nächste Altersgruppe übergeben. Außerdem hat sie noch 233 Kalber bis sechs Monate aufgezogen. Bei einem durchschnittlichen Gewichtszunahmeplan von 600 Gramm pro Tag hat sie eine Zunahme von 883 Gramm erzielt, und bei den sechs Monaten alten — 696 Gramm. Das ist die beste Leistung im Gebiet. Große Erfolge erzielte sie im abschließenden Jahr des neunten Planjahres — 910 Gramm Gewichtszunahme je Kalb pro Tag und bei den Pfinglingen, die sie bis zum Sechsmontalter versorgte — 656 Gramm. Laut Plan sollte Olga Jegerowna im neunten Planjahr fünf von den ihr anvertrauten Pfinglingen insgesamt 360 Zentner Gewichtszunahme erzielen. Durch beharrliche und gewissenhafte Arbeit erzielte sie 480 Zentner. Diese Erfolge errang sie durch strenge Befolgung der zootechnischen Empfehlungen, durch Befolgung eines strengen Pflegerganges der Kälber. Besondere Aufmerksamkeit schenkt sie den schwachen, wenn es solche in der Gruppe gibt, und den allerkleinsten. In der Gruppe hat sie bis 25 Pfingeltiere. Bei jedem Abblättern beobachtet sie aufmerksam die „Stimmung“ jedes Kalbchens, beratschlagt sich mit dem Zootechniker, mit ihren Kolleginnen. Die hohen Resultate sind das

# Die Aufgabe wird erfüllt sein

Das Kollektiv der Milchfarm Nr. 2 des gen. Leninnorden, tragender Kolchos der Wälder, im vorigen Planjahr fünf gute Resultate erzielt. Die Milchertiere sind hier viel höher als die geplanten. Die Milchleistung und Können mußten die Viehzüchter aufbringen, um ihren Verpflichtungen gerecht zu werden, denn in den letzten zwei Jahren war die Natur der Melkerinnen nicht hold. Der Grastand auf den Sommerweiden war spärlich, da mußte man manövrieren. Der Ausweg war aber gefunden. Der Kolchos-

Gebiet Dshambul

# Delegierte zum XXV. Parteitag der KPdSU

# Ohne Fleiß kein Preis

Mursalhow, Nikolai Schewitschenko, Michail Gorobez, Pjotr Jeremejew u. a. waren auch keine Neulinge. Die vorfristige Erschließung der Entwürfskapazität des Hohenhofens war Ehrensache des ganzen Kombinats, denn es war eine äußerst wichtige staatliche Angelegenheit.

Dann streben hartnäckig die Kommunisten der Halle und des ganzen Kombinats. Die Arbeit des 4. Hohenhofens war nach wie vor Gegenstand sachlicher Gespräche auf Parteitag und Arbeiterversammlungen. In jener Zeit entstand auch die Initiative der Brigade des Oberherdmeisters, Trägers des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Deputierten des Gebietssowjets Tulegen Adam-Jussupow, die Entwürfskapazität des Hohenhofens Nr. 4 vorfristig nicht im Oktober, sondern im September zu meistern. Diese Initiative wurde vom Betriebs- und dem Stadtparteikomitee Temirtau gebilligt und von Dutzenden Brigaden, Abschnitten, Arbeitern und Spezialisten aufgeführt.

Die Leitung und die Spezialisten des Kombinats erarbeiteten einen Maßnahmenkomplex zur besseren Betreuung des Hohenhofens. Dazu kamen praktische Empfehlungen für alle Abschnitte und Dienste. Das Ergebnis: Die Leistung des Vierten stieg von Tag zu Tag an. 2 000, 3 000, 3 500, 500 Tonnen Roheisen wurden in 24 Stunden geschmolzen. Das begeisterte die Hohenhofenarbeiter und ihre Kollegen. Sie sahen das nahe Ziel, und wollten den Schmelzer mit Hat und Tat bestehen. Am 15. September 1975 erreichte der Gigant seine Entwürfskapazität — 5 100 Tonnen Roheisen in 24 Stunden!

**T**ULEGEN Adam-Jussupow ging an jenem Tag früher zur Arbeit, als sonst. Er wollte nicht weit vom Kombinat, und ging zu Fuß. Um so mehr da ihn die letzten Erfolge der Halle äußerst bewegten. Die Spitz-

Ergebnis eines pflichtbewußten parteilichen Verhaltens zur anvertrauten Sache. Es gab eine Zeit, als es auch in der Gruppe unter den Kälber-Erkrankungskranke gab. Auf Forderung der gewissenhaften Meisterin wurden die Kälberboxen auf einen Höhe von 90 Zentimetern über dem Fußboden gehoben. Das Resultat zeigte sich sofort. Die größere Luftschicht zwischen den Boxen und dem Boden sichert vor der Feuchtigkeit, auch wärmer ist es jetzt für die Kleinen.

Olga Jegerowna interessiert sich ständig für die Errungenschaften der Wissenschaft und Praxis auf dem Gebiet der Viehzucht. Nach den Ergebnissen der letzten zwei Jahre wurde sie zweimal mit dem Titel „Bester Viehzüchter des Gebiets“ mit Überreichung eines speziellen Ausweises geehrt. Sie ist Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners und einiger Medaillen.

Auf der jüngsten Parteikonferenz des Rayons Moskowski wurde die Kommunistin Olga Jegerowna zum Mitglied des Rayonpartei-Komitees und als Delegierte zur Gebietspartei-Konferenz gewählt. Das Forum der Kommunisten des Gebiets erwies der gewissenhaften Melkerin und rührigen Kommunistin wiederum hohe Ehre und delegierte sie zum XIV. Parteitag der KP Kasachstans.

Vor ihrer Abreise zum Parteiforum der Republik wünschten ihr ihre Landsleute und Parteilegen neue Erfolge im zehnten Planjahr (unf. Darauf antwortete sie: „Mein Kompaß ist der Aufbruch der Moskauer dem Planjahr (unf. der Qualität — Arbeiterbürgschaft! Das Vertrauen der Kommunisten des Gebiets werde ich rechtfertigen.“

aufgegeben. Das Resultat ließ auf sich nicht warten, alle Schwierigkeiten waren überwunden. Bestemmelnerin sind hier Frieda Lofing, die Deputierte des Dshambuler Gebietsowjets der Werkstättendeputierten, Wladimir Shostakow, Anna Morasch, Irene Blum und andere. Gute Leistungen haben auch die Viehwärter Heinrich Bender, Jussuf Aissarow, Adyl Kiptchakjew, Wladimir Klinsk. Die Erfüllung des Plans und der Verpflichtungen hing vielfach von den Mechanisatoren Iwan Treben-

aufgegeben. Das Resultat ließ auf sich nicht warten, alle Schwierigkeiten waren überwunden. Bestemmelnerin sind hier Frieda Lofing, die Deputierte des Dshambuler Gebietsowjets der Werkstättendeputierten, Wladimir Shostakow, Anna Morasch, Irene Blum und andere. Gute Leistungen haben auch die Viehwärter Heinrich Bender, Jussuf Aissarow, Adyl Kiptchakjew, Wladimir Klinsk. Die Erfüllung des Plans und der Verpflichtungen hing vielfach von den Mechanisatoren Iwan Treben-

„In diesen Tagen studieren wir gründlich den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXV. Parteitag“, sagt der Sekretär des Parteibüros Juri Schadrin. „In allen Hallen und an allen Abschnitten bringen die Propagandisten und Agitatoren das Parteidokument jedem Arbeiter nahe. Im Laufe der Erörterung des Entwurfs stieg merklich die Arbeitsaktivität der Werkstätten, jetzt werden auch mehr und bessere zeugnisse produziert.“ „Bei der Erörterung dieses Dokuments“, sagt der Werkleiter Genosse Barwin, „geht es bei uns nicht mehr allein um die Verwirklichung der Produktionsauftrag, sondern auch um vorbeugende Maßnahmen dafür.“ Auf Arbeitswacht zu Ehren der Eröffnung des XXV. Parteitags der KPdSU beschlossen viele der Arbeiter, die die Werkstättendeputierten, Wladimir Shostakow, Anna Morasch, Irene Blum und andere. Gute Leistungen haben auch die Viehwärter Heinrich Bender, Jussuf Aissarow, Adyl Kiptchakjew, Wladimir Klinsk. Die Erfüllung des Plans und der Verpflichtungen hing vielfach von den Mechanisatoren Iwan Treben-

UNSER BILD: Meisterin erster Klasse Praskowa Kowal aus der Halle Nr. 7 erfüllt den Arbeiter Edvard Horch, Schachbarman Karibosow die Aufgabe, Stahlblechplatten aus Zellenbeton herzustellen. Foto des Verfassers



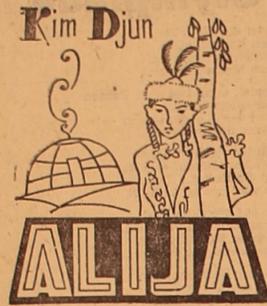
Joh. SCHLOSS  
Temirtau  
Foto: W. Borger

# Wo früher Steppe war...

Vorzurken ist die weitere Entwicklung der Baustoffindustrie, der Industrie für Baukonstruktionen und -teile. Der Produktionsumfang der Baustoffindustrie ist im Planjahr fünf zu verdoppeln. Die Herstellung neuer Baumaterialien, effektiver montierbarer Bauelemente, leichter und wirtschaftlicher Großkonstruktionen und Erzeugnisse verbesserter Qualität mit hohem Grad der Betriebsbereitschaft, die eine Hebung des Niveaus der Industrialisierung, Vervielfachung der Materialausbeute und die Baukosten sowie eine Dauerhaftigkeit, Komfort und architektonische Ausdruckweise der Gebäude und Einrichtungen sichern, ist zu erweitern. (Aus dem Entwurf des ZK der KPdSU zum XXV. Parteitag)

Am westlichen Teil des Stadtrands von Dshambul, wo vor 1970 Steppe war, entstand ein Werk für Silikat- und Stahlbetonkonstruktionen. Das ist einer der größten spezialisierten Betriebe der Republik. Seine erste Ausbaustufe begann die ersten Erzeugnisse Anfang des neunten Planjahres zu liefern. Mit einem Wort, das Werk ist ein Altersgenosse des vorigen Planjahres. Sein Kollektiv hat im neuen Planjahr fünf einen guten Start. Die Produktion des Werks für Silikat- und Stahlbetonkonstruktionen für Industrieblau, Deckenplatten, Stützbalken, Häuserblöcke, Platten usw. — ist in Mangyschak, Ulyanowgorod, Zelinograd, Kustanai, Tschimkent, Balchach, Karaganda und in anderen Städten der Republik bekannt.

Alt Vater der schönen Literatur der in der Kasachischen SSR lebenden Koreaner, Romanist und Lyriker Kim DJUN widmete sein Poem „Alija“ dem 50. Jahrestag der Sowjetkasachens. Alexander Schowitsch übersetzte das von wahrer Völkereundschaft durchdrungene Verwerk ins Russische und Reinhold Lels hat jetzt das Poem deutsch nachgedichtet.



Alija... Den nichtkoreanischen Namen meiner kasachischen Schwester seh ich seit dem fernem Sommer auf immer ein in mein Herz — Alija.

Schwül war die Nacht und dunkel. Im schwarzen nächtlichen Himmel schimmerle matt und verschwommen die dünne Sichel des Mondes. Schweigsam lag rings die Steppe, nur irgendwo in der Ferne raunte das Rindgass am Ufer des ruhlosen Stroms Syr-Daria.

Mit Densugji, meiner Gattin, mengten wir durcheinander Strohm mit klebrigem Lehmbräi und formten Ziegel daraus. Das Strohm brachte uns dem Rücken vom nahe gelegenen Felde eine junge Kasachin — ihr Name war Alija.

Den Namen Ziegel Saman. Denn jedermann muß doch haben ein Haus oder eine Fense, ein Obdach mit einem Worte — Ich aber hatte nichts.

Im Frühen Drei Quellen geboren, — wie fern liegen jetzt diese Quellen — bekam den Namen Samtschen I) ich; die Reisfelder waren mein Los.

Drei nicht auszugschlaffende Fallen gruben sich ein auf dem Felde. Das Schicksal hat mich verschlagen ans Ufer des fremden Stroms.

Und nun, aller Welt überdrüssig, wie ein buddhistischer Mönch am, steh ich am trüben Fluß. So fern von den Quellen, so fern — Was geht sie das an, die Kasachin, ist auch mein Geschick noch so bitter, das Schicksal des heillosen Fremdlinges vom Ufer des fernem Agete.

Doch muß sie sich ununterbrochen und flüstert uns zu voller Güte: „Tretet nur, knetet den Lehmbräi, den Lehm von dem fremden Feld. Dhut und Winter verheißt, und es beginnt der Sommer.“

Was hilft euch, was hilft euch das Grämen — Knielief sei auch das Leid. Süßer Ajan ist erfrischend, trinken Sie, Vater, ein wenig! (Was hilft euch, was hilft euch das Grämen — Knielief sei auch das Leid) Tretet nur, knetet den Lehmbräi, den Lehm von den fremden Feldern.

Sommers sind's nasse Ziegel, ein trockenes Haus — im Herbst. Wie aus dem Himmel ergoß sich die Stimme der jungen Kasachin, und ihre heiligen Hände legten den hundertsten Stein. Kasachisch mit Russisch vermischend, sprach sie mit lieblicher Stimme: „Ein Einzugsfest wird es geben mit Basbarmak und Kuku?!"

Den singen wir fröhliche Lieder, wir stimmen die Saiten der Dembra, ich singe das Lied „Dudara“ euch, und ihr mir das Lied „Ariran“. Wir werden uns nicht verstehen, sie gehen dem Menschen zu Herzen, „dini uschin jemes.“

Die Worte haben getroffen das Innigste meiner Seele, sie brachten mir wahre Genesung, wie die Nadeln von Sin-ist). „In deiner heftlichen Güte warst schöner du als ein Jaspis. Die Augen gingen mir über, ich dieses Bild demals her: Du löst deine schwarzen Flechten, und Densugji steht daneben und streicht dir sorgsam vom Haare den eingefrorenen Lehm.“

So ging jene Nacht vorüber. Am Morgen legte ich endlich den zweihundertfünfzigsten Ziegel todmüd zum Ausrocknen hin.

Und das Wunder war wirklich geschehen: Mit Hilfe von Alijas Vater und Adjij, ihrem Ehegatten, hatten wir mit Densugji an einem sonnigen Morgen gemeinsam den Bau beendet — Wie herrlich blaute der Himmel über dem neuen Bau!

Wir brachten in unsere Wohnung die spärlichen Habstrümpfe, zwei Basbarmaks, Kürbisgigelle, acht Tassen aus Halporzellan. Auch gab es eine kleine Kiste und einen hölzernen Becken, dazu eine Spendecke, die einer Landkarte glich. Dann ging Alija mit den Kindern und Densugji auf das Maisfeld. (Die Maiskolben hingen schon halbreif am Stängel zu dieser Zeit.)

Und ich stand allein an der Schwelle und sah ihnen nach, schwermig sinnend, und fühlte, wie mir meine Augen vor Dankbarkeit überhingen.

1) Samtschen (korean.) — Drei Quellen. 2) Kuku? (korean.) — Eine unedelmäßige Kost der koreanischen Küche. 3) Nicht um Gottes willen, sondern für uns selbst. 4) Sin-iso — Berühmter koreanischer Arz.

Alija... Seit anno siebenunddreißig schloß ich den lieben Namen meiner kasachischen Schwester auf immer ein in mein Herz: Alija...

III. Drei Jahre alt war unsre Tochter. Ebenso viele Jahre zählte das reizende Mädchen der Nachbarin Alija. Wer weiß, wessen Volks der Brauch ist, die Namen der Kinder zu tauschen — ist eine kasachische Sitte, ist koreanischer Brauch!

Doch ich fragte die Nachbarmädchen den Namen unsrer Tochter, und unsre Kleine den Namen der Nachbarin Alija. So war es, wie ich es erzähle, Möge ein Weiter enträtseln den Grund und den Sinn des Bestrebens, der den Menschen zur Einsicht führt. Es kommt mal — als Dichter, Heilseher, Pilger, oder — als, allwissend und lebenserfahren — ein Abai oder Kim Sakkat?!

Vielleicht braucht man auch einen Danker, der streng überprüfend unser Handeln, badächlich wie Avicenna! Und eodemest wie Tschj-man! Doch ich lernte nur Samanhüten in meinem Leben bauen.

Verglichen mit solchen Geistern bin ich eine Maus vor dem Berg. „Die Menschenense ist dunkel“, doch Ruhm sei dem Dunkel der Seele, in dem, wenn auch unsichtbar, dennoch die Güte, das Mitgefühl reihl. Der Gastgeber geistliche Güte verschmolz mit der Weisheit der Ahnen zu einem harmonischen Leben, das jegliches Unheil bezwang.

Nur eine kleine Stube gab es in unserem Hause, und doch traten wir in den Neubau wie in den Tempel Mung-mö. Nicht hoch war der Lehmbau (kaum höher als ich — und ich bin gar kein Riesel) mit koreanischem Schornstein an der Sonnenseite des Baus. Und an der vorderen Seite pflanzten wir einen Garten — Pfirsichen- und Apfelbäumchen und ein paar Bäumchen Urjuk. Die Baumpflanzen brachte von weitem uns Alija im Frühen auf dem gebeugten Rücken von der Stellung Tschilli.

Sie brachte sie uns und sagte: „Diese das fragen Pfirsichen, dunkelblau und so prallrot wie die Zitren bei einer Kuku; diese — Urjuk, gelb wie Bernstein, süßer als Bienenhonig; diese das schenken euch Apfel, dicker als eine Faust, die Densugji, sag mir bitte, gib es eurem Amurfluß euch solche außen Apfel wie hier am Fluß Syr-Daria!“

Alija hat ein Lächeln, wie ein Muster auf Seide; und biegsam ist sie wie die Weiden an der Quelle Aksul. Weit offen liegt der Aralese, sich ich ihre Seide, ein feiner und — einer ist sie als der Firnschnee der Kuppen des Alatau.

Alija. Den nichtkoreanischen Namen meiner kasachischen Schwester schloß seit dem fernem Sommer auf immer ein in mein Herz: Alija...

IV. Dorhün, wo das Schilfrohr Drei Mann hoch emporragte längs des Ufers, wo Tikens-Ünkur und nur auf gutheiltem sandigem Land, dorhün kamen sie mit den Spaten, die Kinder der beiden Völker aus ein demselben Dorfe.

Und sie, die die Wildschweine hausten, wo scheue Fasanen genistete, da dehnten sich weit in die Ferne letzter Reisfelder, sorgsam bestellte. Schließ ich meine Augen, so seh ich: Es graben die Menschen Kanäle und ziehen ein Netz von Arkyen über das leuchtende Land.

Der Hauptkanal, Nebankanäle — erster, sechster und neunter — die sind sie, die grün schmeckel des Wasser! „Rechnel!“ — Wir sind dankbar dafür... Schließ ich die Augen, so seh ich, wie Adjij und meine Gattin mühevoll das Neuland ackern — wie hart war der Boden, wie fest ich seh, wie der Pflug seine Schere wie Adlerschwinge entfaltet und über das Land zieht, das niemals unter dem Pflug früher lag.

Vier Tage lang und drei Nächte sitzt Adjij geduldig am Steuer. Vier Tage lang und drei Nächte geht hinter dem Pflug Densugji. Vier Tage, drei schlaflose Nächte verlassen sie nicht den Acker. Es reißt sich der Recke zusammen — die Hände gehorchen nicht mehr. „Wohin! Halte fester das Steuer!“ ruff Densugji erschrocken. „Ach die schaltenden Enkelinder der Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

Den Bensaari) löst der Frau sie mit labendem süßem Airen. „Langsam schweben vorüber die Bilder der fernem Zeiten — die langen Tage, voll Mühe, Heimgekehr nach der Arbeit, sieht Densugji auf der Straße unter den anderen Frauen die Nachbarin Alija. „Wie spät kommt du heute nach Hause!“ sagt Alija ihren Freunden und nimmt ihr heftiger vom Rücken das Kind, das sie mit sich trug. „Nicht leicht ist die Last, die wir tragen... Der Ketten ist kein leichtes Werkzeug!“

und flüchtigen Stunden des Glücks. Und stets seh ich alle zusammen — Adjij und unsere Töchter, Densugji, Alija und den Vater von Alija Kamalab... Alija... Seit anno siebenunddreißig schloß ich den lieben Namen meiner kasachischen Schwester für immer, für immer ins Herz: Alija...

VI. Das Wasser des Flusses berieselt das blühende Antheil der Steppe. Bis zum Himmel erstreckt sich der Hauptlyk des Kanals. Die Reishalmie wiegen sich dauernd (weil Fläche darunter spielen). Die Frische schrecket auseinander der Karpen lustigen Heer. Ein Flintenschuß fällt in der Nähe — die Entenjagd hat begonnen. Ich richte mich auf, in der Frühe muß man bewachen. Ich bin in Bewässerungsfragen so etwas wie Hauptverwalter. Wie einen Hauptmann erwartet morgens man mich auf dem Feld. Es klingen fröhliche Lieder über den blühenden Feldern meiner kasachischen Heimat am friedlichen Syr-Daria. „Und da seh Kim Mansam!“ ich mit seiner vertrockneten der Steppe. Ich seh, wenn sie ausgerauht ist, hinter den Kragen steckt. Ich seh, wie er unermüdlich zaubert auf seinem Reifeld, handvollweis fruchtbarere Erde unter die Reishalmie wirft. Ich seh auch den zweiten Zauberer, den rühmigen Freund des ersten, der immer mit uns Koreanern die Felder sorgsam bewacht. Können wir je vergessen, wo doch Kim Mansam und Ibrai?) sind die größten Strategen im Kampfe für Heimland und fürs Brot! Die Wege sind nicht verloren, wie Wegem des mächtigsten Stromes. Wie vieles hat sich geändert, wie hehrlich ist unsre Zeit! Der Weggang wird stets schneller, und weiter werden die Menschen, reiner wird das Gewissen der Menschen ob all oder jung.

„Apai!“ (ich erkenne die Stimme Alijas, die jetzt schon granadrot ist. Moran-abdi!) läßt uns zu Gast alle ein. Der Agronom wird euch gerne in seinen Wagen nehmen, und mit dem Wagen von Borja kommen ich und Moran.“ Lächelnd schaut auf die Tochter Alija, deren Haar schon grau ist. Und Densugji lächelt gleichfalls die erwachsene Tochter an. Und Moran hör ich sagen: „Vater, ihr braucht euch nicht zu beäulen. Bis sieben werde ich heute im Labor beschäftigt sein.“ Ich lache nur gelassen. „Ich kenne all ihre Freunde. Auch Borja Pek ist bekannt mir, ich kenne seine Verse sogar.“ „Wenn die nächtlichen Träume Spuren nach sich hinterlassen die Tropfen zur Tür der Geliebten zerfallen dann bald in Sand.“ Ich las auch andere Zellen, aus lebendem Herzen gesprochen. (Für Alija schreibe die Verse. Kanhabaw Nurlan).

„Die Schönheit von Laura ist blendend, noch schöner ist Beatrice. Mit nichts ist jedoch zu vergleichen das Lächeln von dir, Keragosi!“ „Groß sind nun unsere Kinder. Sie sind zu Freunden geworden, Alles geschah nach den weisen Worten von Alija.“

Alija. All diese langen Jahre trag ich in meinem Herzen den nichtkoreanischen Namen, den ich so lieb gewann — Alija... VII. Gesegnet seien die Menschen, die niemals auf schweren Wagen den leidenden Felder verließen von Herzen sie ihnen gedankt. Es rückt unser Abend näher. Die Altersgenossen, sie gehen... Es sagte vor seinem Ende mir folgendes Kamalab: „Sag Alija und Moran es und ihren Männern und Kindern, sie dürfen niemals vergessen: Drei Wunderquellen gibt es. Der erste Quell ist die Jugend — Sie ist jeder Sache gewachsen. Der zweite ist fließende Arbeit, die jeden Menschen ermahnt. Der dritte ist ein Gebühmege — Wir nennen ihn einfach Gewissen. Und man braucht nur dieses im Leben — daß niemand die Quellen trübt. Die drei Quellen, die immergrünen, sind glücklich im höchsten Airen. Du hast einen schönen Namen — Drei Quellen, kasachisch: Dsch Su. Über den Grat des Pnylaben!) schwimmen und schwimmen die Wolken. Es gibt keinen Kamalab mehr... Doch die Drei Quellen bestehen.“

VIII. Das Alter will ich nicht singen. Mein Lied gilt der goldenen Jugend, dem reinen Gewissen des Menschen und seinem eisernen Fleiß. Die Entzeit hat begonnen: Wir anten die Früchte der Arbeit — ich, Densugji und die Kinder, die Enkel und Alija. Wie die Tanneq die ewig grünen, bleibt jung ihre reine Seele. Auch heute noch ist sie voll Sorgen, die alternde Alija.

IX. Die Quellen raunen lebendig, es wallen die Fluten des Flusses. Unsere ausbackenden Enkelinder sind das Leben von Alija. Sie ist jetzt in jedem Kinde, in unserer Familie und eurer. Ich hör überall ihre Stimme im kasachischen Steppenraum.

X. Alija... All diese langen Jahre trag ich in meinem Herzen den nichtkoreanischen Namen, den ich so lieb gewann — Alija... XI. Kim Mansam — Held der sozialistischen Arbeit, berühmter Reiszüchter. 12) Ibrai — Ibrai Schachajew, Held der sozialistischen Arbeit, berühmter Reiszüchter. 13) Apa (kasach.) — Mutter, föhliche Anrede für eine ältere Frau. 14) Moran-abdi (korean.) — Der Vater des Mädchens Moran. 15) Pnylaben — Einer der drei heutigen Berge der koreanischen Mythologie, der Wohnort der Unerstlichen.

# literaturseite

## neue Bücher

### Im Kreise der Brudervölker

Im Verlag „Shasuschy“ Alma-Ata ist Ende 1975 in kasachischer Sprache der dritte Band einer Sammlung kritischer Aufsätze unter dem Titel „Yakty shene kolanger“ (Schriftsteller und Zeit) erschienen. Die Auswahl besorgte Doktor der philologischen Wissenschaften S. Kabbolow. In dem Buch werden literaturkritische Werke namhafter Kasachistischer Kritiker und Literaturwissenschaftler veröffentlicht. Darunter Beiträge von M. Karatajew, Sch. Elepkonow, S. Kirjalajew, W. Wladimirov, Ch. Adiljew u. a.

In dem Buch ist ein Aufsatz Herold Belgers über die sowjetdeutsche Literatur betitelt. „Im Kreise der Brudervölker“ veröffentlicht. Der Autor schreibt sachkundig und ausführlich über den Werdegang der sowjetdeutschen Literatur, analysiert das Schaffen bekannter Prosaliker und Poeten, bietet den Lesern des Buches ein objektives Bild der schöngestiegenen Literatur, Rückblickend weiß H. Belger den Weg von den Quellen bis zur Gegenwart dieser Literatur aufzudeckeln, er nennt die Bahnbrecher, schätzt die einzelnen Etappen der Entwicklung ein und zeigt diese Literatur in der Perspektive.

Herbert HENKE

### Ala-Tau

Spürt den Geist unsrer Zeit, trotz dem kalten Gesicht, Gabst mir stets das Gefühl, wenn mich rief strenge Pflicht. Einen Freund hätte ich gern beim Abschied gesehn... Doch es trüben mich deine schimmernden Wangen.

Mit dem Stahlvogel schwang ich mich hoch in den Raum, doch es winkte noch lang mir dein zackiger Saum... Und von Heimweh erfüllt war mein Herz auf der Fahrt. Tief in mir ist dein Bild nun für immer verwahrt.

Alexander ZIELKE

### Koslowski singt

Begierig lausch ich deinen Sonnentönen. Die Florle meiner Seele öffnet sich. Es erblüht vor mir ein Bild des Lieben. Schönen. An seiner Wunderwelt berusch ich mich.

Die Klänge immer reicher zu mir dringen, ein Zauberquell, so frühlingsmild, in welchem meine Heimatländel klingen. Ich seh mein Elternhaus, der Liebsten Bild.

Es steigt herauf in mir ein hehrlich Sehen ein Wehmuthauch aus Herz sich legt. Zurück kam ich nicht drängen meine Tränen. Die Seele mein ist tief bewegt.

Reinhard Köln, Eduard Stöbel

# Zakaj-das Sonntagskind

Der Winter zog sich unendlich lange hinaus. Es schien, als wolle der Frühling gänzlich ausbleiben. Bei den meisten Bauern wurde das Futter knapp; hin und wieder hörte man, der und der mühte heute morgen seine Kuh am Schwanz aufzuheben. Wer kein Hälmfutter mehr hatte und keins aufzubringen konnte, dem kreierte das Vieh im Stall. Auch Jakob hätte schon längst kein Futter gehabt, wenn er nicht immer das Restfutter, die Stengel und all das, was in den Krippen jedesmal übrig blieb, sparsam auf einen Haufen gesetzt hätte, um es im Falle der Not zu gebrauchen. Nun kam es ihm zugute; es wurde aufgebracht mit Kleie, viehmücht und das Vieh konnte gerettet werden.

dem Datum, bevor sie zu lesen begann: Januar, 1916. In dieser langen Zeit kann schon vieles passiert sein“, dachte sie besorgt. Ihre Hände zitterten, es zitterte das Blatt Papier. Im Brief stand, daß ihr Adam die Schlacht bei Erserum, die am Christabend begann und drei Tage und drei Wochen währte, überstanden habe. Unsere Armee habe zwar gesiegt, aber große Verluste erlitten. Manche seien von der Kugel getroffen worden, manche im Schnee erfroren. Auch Adam sei dem großen Unglück nicht entkommen — habe Hände und Füße angefroren und liege im Feldlazarett, wo ihm Hilfe erwiesen wird. Der Brief endete mit der Hoffnung, daß er bald genesen werde. „Gott sei Dank!“ rief sie aus, wenn er nur am Leben ist.“ Sie überlegte den Brief noch einmal und noch einmal, der leidet ohne Unterschrift und Rückadresse war. Das konnte sie sich nicht erklären. Im Hof fragte sie Otto: „Was meinst du, ich habe einen Brief bekommen und weiß nicht von wem?“

„Wie? Nicht von wem?“ „Ohne Unterschrift und Rückadresse.“ „Was steht denn drin?“ „Adam hat Hände und Füße erfroren.“ „Hände und Füße?“ „Ja, Hände und Füße.“ „Wo denn?“ „In der Türkei.“ „Gib mal her.“ Otto schaute eine Weile darauf, dann sagte er, indem er die Lippen verzog: „Der kann nur einer geschrieben haben, der mit ihm zusammen im Feldlazarett ist.“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

kaum öffnen konnte, wobei ihr auch schon die Tränen über die erblähten Wangen flossen... Auf einem, schneeweißen Blatt stand russisch und deutsch: „Adam Adamowitsch Frührsörger, geboren, 1880, ist im Januar 1916 im Feldlazarett Nr. x gestorben und christlich begraben.“ Annalibeth wurde ohnmächtig und lief auf die Diele hin. Als sie die Augen öffnete, lag sie auf dem Kanappe zudeckelt, unter dem Kopf ein Kissen. Der Kopf schmerzte, auf der Stirn eine Beule, der Mund schien ausgetrocknet zu sein.

Sie schlug die Decke von sich: Vor ihr stand schweigend Otto und ihre drei Kinder... In der Stube leuchtete die Sichel des Neumondes.

Das Jahr neunzehnhundertstlebzehn war angebrochen, der Krieg war immer noch nicht zu Ende, obwar sein Donner schon merklich dumpfer hallte. Ein milder Winter mit häufigen Schneefällen. Erst zum Neujahr hatte sich die Wolga mit einer Schneedecke bedeckt, wogegen sie im vorigen Jahr schon im November zugefroren war. Es gab Tage, wo es sogar von den Dächern tropfte.

Der kleine Monat, der Februar, aber begann mit rauhen, eiskalten Schneestürmen. Und dieser Monat war viel reicher an Ereignissen als der Januar. Niemand kann genau sagen, wieviel Menschen, die bei solchem Schneesturm unterwegs waren, in dieser Steppe ihr Leben aufgeben mußten. Die Pfende kamen oft vom Weg, die Menschen erfroren in Schneewehen. Um diesen unzähligen Unglücksfällen vorzubeugen, wurde auf dem Glockenstuhl des Nachts Wache gehalten, die Glocken ununterbrochen gezogen, damit sich die verirrt Menschen danach richten konnten. Eine Nacht auf dem Glockenstuhl wurde im Koloniatamt als ein Tag Frontdienst angerechnet. Trotzdem gab es nur wenige, die bereit waren, nachts über auf dem Glockenstuhl zu wachen. Einer von diesen wenigen war Jakob, der sich oft freiwillig dazu meldete.

Die Nachricht, der Zar Nikolai II. sei gestürzt, kam auch bis in dieses entlegene Steppendorf. Der Sturz hatte sich gelegt, die Weiber gingen nach Wasser an den Gemeindebrunnen, die Männer nutzten den stillen Tag aus, um Heu von der Tanne zu holen. Wo sich auch nur zwei Menschen trafen, war die erste Frage: „Höste schon was Neues gehört, der Kaiser ist gestorben durch den Krieg so zu Ende geht.“

Da war die Antwort gewöhnlich so: „Gört ihn ichs, war obs wöhr ist?“

Der Reiche Henne sagte zu seinem Nachbar, dem Knaus: „Die Leit sprache, der Kaiser war gestört. Die hat wöhr gernt.“ „Wu härt dann des her?“ „So werts im Dorf vrähnt.“ „Des wöllt ich etch nach frouche.“

„Warum mich?“ „Na, ihr vrstehet douvrun mehr wie ich.“ „Ich glaab des net.“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

„Wie denkst du, wird er am Leben bleiben?“ Selbstverständlich konnte das Otto nicht wissen wie auch kein anderer, um sie aber zu beruhigen, sagte er überzeugend: „Bestimmte!“ „Das er Hände und Füße angefroren hat, ist nicht schlimm, das läßt sich aushellen. Jetzt kommt er heim.“ Beschwingt von dieser Hoffnung war sie bereit, allen, mit denen sie sich traf, diese Nachricht zu erzählen, um Ratschläge zu bekommen, wie seine Adresse zu finden, oder er hörte man sie nur an, schüttelte dabei den Kopf als Zeichen des Mitgefühls, bedauerte ihr Schicksal und fragte sie über den Namen. „Beim Namen?“

(Siehe auch Nr. Nr. 7, 12, 17, 22)

# Die ersten Goldmedaillen sind unser

Schon drei Tage brennt das olympische Feuer über Innsbruck. Nach der feierlichen Eröffnungszereimonie begann diese „einfachen Spiele“. Die Griechen behaupten, ihre Spiele seien spartanisch einfach gewesen. Dieser Tage gibt es Sparta im olympischen Dorf — in den Unterkünlern der Sportler wohnt ein Hauch der Einfachheit. Innsbrucker Organisatoren werden nicht müde, jedermann wissen zu lassen, daß die Gesamtkosten für die olympischen Sportstätten nur 210 Millionen Schillinge (etwa 8,3 Millionen Rubel) betragen.

Ganz so einfach sind die Spiele jedoch nicht. Auf dem Gebiet der Technik und Elektronik ist fast alles von den Spielen der Superlative die Rede. Gegenüber den Winterspielen 1964 ist der Aufwand zur Informationsübermittlung in die ganze Welt beträchtlich gestiegen. Von der Olympiazentrale können bis zu 60 verschiedene Fernsehprogramme gleichzeitig ins Ausland ausgestrahlt werden. 1964 betrug die Fernsehübertragungszeit durchschnittlich drei Stunden am Tag, diesmal wird vom Langlauf am Morgen bis zum Eiskunstlauf spätends praktisch den ganzen Tag über geteilt — „Fernsehen total“ für die ganze Welt.

Der erste Arbeitstag der Olympiade wurde durch den Doppelrolf

unserer Sportler gekrönt. Die erste Goldmedaille der Olympiade hat Sergej Saweljew nach einem angespannten 30-km-Rennen in Seefeld erkämpft. Unser Landsmann Iwan Garinin aus Rudny wurde Dritter, den zweiten Platz belegte der 20-jährige USA-Sportler William Koch, der somit die allererste Medaille der USA-Sportlerfilm Skilanglauf gewonnen hatte. Die Haushohen Favoriten — die Nordländer — blieben alle zurück, nur einem von ihnen, dem Finnen Juha Mieto mit seinem vierten Platz gelang es, unter die ersten sechs Sportler zu kommen. Weiter folgten Nikolai Boshukow, der Leader auf den ersten 10 Kilometern und Gerd Klaus aus der DDR. Zwei Medaillen und die ersten 13 Punkte in der unoffiziellen Mannschaftswertung ist der vorläufige Beitrag der Skilangläufer.

Weniger früher die Siege bei den Winterolympiaden in der Regel an die Sportler aus Nordeuropa fielen, so gehören heute zu den Siegern nicht selten Athleten aus anderen Regionen der Welt. Die Weiden Olympiaden sind nicht mehr ein Privileg der Nordländer, und dies steigert ohne Zweifel das Interesse für die Winterspiele.

Eine weitere Besonderheit der Olympischen Spiele der Nachkriegszeit besteht darin, daß immer

Gewöhnlich finden in den Tagen der Olympiaden auch die Tagungen des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) statt. Auf der jüngsten, 77. Tagung des IOC wurde der Rechenschaftsbericht des Organisationskomitees der Olympischen Spiele 1980 in Moskau entgegengenommen, der sehr positiven Wiederhall bei den IOC-Mitgliedern ausgelöst hat. IOC-Präsident Lord Killin äußerte sich mit Befriedigung über diesen Bericht, der erschöpfend Auskunft über den Stand der Vorbereitungen gab. Ihm pflichtete sich Vizepräsident Juan Antonio Samaranch bei, der vor Journalisten erklärte, der Bericht sei mit Genugtuung und Erleichterung aufgenommen worden, wie das vor dem Hintergrund der Vorbereitungen in Montreal verständlich sei. Moskau habe schon vieles dafür getan, daß die Welt Olympische Spiele bekomme, die dem hohen Entwicklungsstand des sowjetischen Sports angemessen seien.

Der von der sowjetischen Delegation erstellte Bericht hat die Vorschläge zur Rekonstruktion und zum Bau von Sportstätten enthalten, wobei von der Absicht ausging, sich keine überflüssigen Ausgaben zu machen, sondern die Aufwendungen auf ein vernünftiges und vertretbares Minimum zu halten.

„Das olympische Feuer brennt, immer neue Sportler treten in den Streik um die Medaillen.“

# Verse am Wochenende Weiße Olympiade

In Innsbruck spurtet jetzt die Weltelite bei ihrem friedlichen Kampfturnier. Auf vierundfünfzig Wintersportgebieten geht heiß das Ringen um Medaillen her.

Welch herrlich Schauspiel, wenn fast ohne Pausen die Skiläufer hier in edlem Streik, in steller Schulfahrt von den Hängen sausen — im steilen Wettauf der Stoppuhrzeit.

Hei, wie die blauen Kufen stählern blitzen beim Eissturz und beim Kunstlauf auf dem Eis! Hei, wie die Läufer um die Eisbahn flitzen — vom bloßen Zuschauen wird uns schon heiß!

Und diese Wettläufer auf den Schanzen! Sie fliegen in die Luft mit kühnem Schwung, sehen sich im Geist schon im Medaillengewinn, wenn schön und weit gestanden ist der Sprung.

Und erst das Karussell der Hockeyspieler, der tolle Wirbel um den schwarzen Puck, die Meisterschüsse auf das Tor so vieler Torjäger im greulichen, „Rüstungsschmuck“.

Die Scharen der Olympiadegäste, die da herbeigeströmt aus aller Welt, um blicknah teilzuhaben an dem Beste, das uns zwölf Tage lang in Spannung hält.

„Wie schön wär's, wenn die Menschen sich kämpfen würden um Ruhm und Siege nur bei Spiel und Sport, im Wettlauf nähmen alle Trennungshürden, und allen Hader wüfren über Bord!“

Rudl RIFF

SIE HABEN DIE ERSTEN MEDAILLEN ERKAMPFT:

Galina Stepanskaja (Gold) und Tatjana Awerina (Bronze) — im 1500-Meter-Eisschnelllauf;

Sergej Saweljew (Gold) und Iwan Garinin (Bronze) im 30-km-Skirennen.



ihre Premierer feierten die Eisläufer, wo nach der Pflicht unsere Ludmilla Pachomowa und Alexander Gorschok souverän an der Spitze liegen.

E. WENDL

DIE Temirtauer Mechanisatoren des Trusts „Metallurgstroi“ arbeiten in der Sandgrube bei Tokarzewka. Sie haben ihren fünfjährigen Plan vor dem Termin erfüllt. Auch im Jahr vor Planjährling sind ihre Leistungen gut.

„In ein unvorhergesehener Vorfalle hätte den reibungslosen Arbeitsrhythmus stören können... Als Bruno Groo an diesem Montag früh morgens zur Sandgrube kam, bemerkte er sofort,

daß der Bagger anders steht. Die rechte Raupe war tief eingesunken, die Maschine abgerutscht und hing nun über dem Rand des Abgrunds. Das war in den zwei Ruhetagen passiert.

Bruno begann sofort eifrig zu schaufeln, er untergrub die linke Raupe, um den Druck des Baggers auf den Rand der Grube ab-

zuschwächen. Er grub noch immer, als seine Kameraden eintrafen. Doch nun ging es schneller, und bald waren sie Herr der Lage geworden. Man überführte den Bagger an einen anderen Platz. Dabei mußte ein schmaler, krummer, wegen der hohen Schneehaufen schwierig passierbarer Weg, eine etwa 800-Meter-

Strecke, zurückgelegt werden. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten, brachten es die Baggerführer Jurij Panatejko und sein Gehilfe Bruno Groo zusammen mit den Planierarbeitern, Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Alexander Schifer und Viktor Lenning fertig, auch diesmal das Tagessoll zu überbieten.

A. KASANSKI

Gebiet Karaganda

Fernsehen Programm Wostok

Moskau

Sonntag, 8. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Zum Morgensport angetreten. 10.30 — „Der Wecker“, 11.00 — „Ich diene der Sowjetunion“, 12.00 — Premiere des Fernsehdocumentarfilms „Wenn die Kommando-...“ 13.05 — Spielfilm „Die Höhe“, 14.00 — „Pläne der Partei — Pläne des Volkes“, 14.50 — Filmchronik „Ich will alles wissen“, 15.05 — Auf den XII. Olympischen Winterspielen, Übertragung aus Innsbruck, 17.00 — Sendung für Landwirte, 18.00 — Musikklub, 18.30 — Premiere des Fernsehdocumentarfilms „Philadelphien: Vergangenheit und Gegenwart“, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Auf den XII. Olympischen Winterspielen, Eishockey, U.S.S.R. gegen Polen, 21.00 — Klub U.S.S.R. Filmreihe, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — „Musikabonnemnt“, Russische Romane in der Darbietung des Volkskünstlers der RSFSR J. Maslow, 23.00 — Auf den XII. Olympischen Winterspielen, 1. Tagebuch, 2. Eiskunstlauf, Kür-Paarlauf, in der Pause — Nachrichten.

Montag, 9. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — Puppenspiel „Das berühmte Einleiten“, 11.00 — „Auer Torwelle“, 14.00 — Auf den XII. Olympischen Winterspielen, 15.30 — Filmprogramm „Deine Arbeit — deine Höhe“, 16.05 — Choreschische Miniaturen, 16.30 — „Wirachen uns mit der Natur“, 17.00 — Spielfilm „Kofowski“, 18.30 — „Unser Garten“, 18.30 — Märchen, „Komm! 19.00 — Nachrichten, 19.15 — „Justiz“, 19.30 — „Ein Gelehrter hat das Wort“, Ansprache des Akademierats, 19.45 — Konzert, 20.00 — „Von Parteilag zu Parteilag“, 20.30 — „Sowjetkaschacht“, 22.00 —

„Zeit“, 22.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, Eishockey, Auswahlen der CSSR und der USA.

Dienstag, 10. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — Schaffen der Jungen, 11.00 — Klub der Filmemacher, 11.30 — Auf den XII. Olympischen Winterspielen, 16.30 — „Ornamente“, 17.00 — Unser Puschkin, 18.00 — Der Winter in Versen und in Prosa, 19.15 — Treffen der Jungkonferenzen des Fernsehstudios „Orjok“ mit korrespondierendem Mitglied der AdW der UdSSR I. N. Meissejew, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, SportHörz, 20.05 — „Dem XXV. Parteilag der KPdSU entgegen“, Appell der Schriftmacher der Kohlenindustrie, Durch die Sendung führt der Minister für Kohlenindustrie der UdSSR B. F. Bratschenko, 20.50 — „Die Strogows“, Premiere des mehrteiligen Fernsehspielfilms, 1. Teil, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, Eishockey, Auswahlen der USA und Finnlands, 2. Spielzeit.

Mittwoch, 11. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — „Die Strogows“, Mehrteiliger Fernsehspielfilm, 1. Teil, 13.40 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 16.30 — Durchs Heimatländ, Die Ukraine, 17.00 — Spielfilm für Kinder „Der Altinesse“, 18.15 — Gab Antwort, 18.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 19.15 — Filmjournal „Ich will alles wissen“, 19.25 — Sportlotto, 20.00 — „Pläne der Partei — Pläne des Volkes“, 20.20 — „Das Musikabonnemnt“, 20.20 — „Tragödie der neun Millionen“, 1. Sendung, 20.30 — „Zu jeder Arbeit bereit“, Durch die Sendung führt der politische Kommentator A. Drušnik, 20.50 — „Die Strogows“, Premiere des Fernsehspielfilms, 2. Teil, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, Auswahlen der UdSSR und der BRD.

Donnerstag, 12. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — „Die Strogows“, Spielfilm, 2. Teil, 13.35 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 16.30 — „Zeit“, 17.00 — Schule des Schachspiels, (russ.), 20.20 — „Im Musiksalon“, 20.50 — Fernsehfilm „Zwei Kapitane“, 21.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 22.00 — „Zeit“, (Moskau), 22.30 — Spielfilm „Die letzte Begegnung“, 23.55 — Sendungsprogramm.

Donnerstag, 12. Februar

19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“ (kas.), 20.00 — Von Parteilag zu Parteilag, Sowjetjogge, 22.00 — „Zeit“, (Moskau), 22.30 — Spielfilm „Die letzte Begegnung“, 23.55 — Sendungsprogramm.

Freitag, 13. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — Märchen, kommt 11.00 — Sendung für die Eltern, 11.30 — Mehr gute Winterspielen, 12.00 — „Die Strogows“, Mehrteiliger Fernsehspielfilm, 3. Teil, 13.10 — Musikprogramm „In ihrem Haus“, 13.40 — „Über Kunstmalerei“, P. Kantschalow, 14.10 — Post des Programms „Gesundheit“, 14.40 — „Eine feine Sache“, Premiere des dokumentarischen Fernsehspielfilms, 15.40 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 16.45 — „Der Musiksalon“, 17.25 — Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 18.25 — „Es singt L. Tschkonja“, Konzertfilm, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 20.10 — Gespräche über internationale Themen des politischen Kommentators der Zeitung „Pravda“ J. A. Shukow, 20.55 — „Die Strogows“, Premiere des mehrteiligen Fernsehspielfilms, 4. Teil, 22.00 — „Zeit“, Informationsprogramm, 22.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 23.45 — E. Hill singt Lieder A. Ostrowski;

Arthur HÖRMANN

# Edelierz

8. Fortsetzung und Schluß

„Laut Maschinenkarte“, erläutert Rotarmel, „dauert jeder Zyklus 30—35 Sekunden. Zwischenzyklen Schwenkungen erfordern also rund vierzig Minuten. Unsere Brigade hat den Ladezyklus auf 23—25 Sekunden herabgesetzt.“

Ehe die Brigademitglieder die dazu nötigen Fertigkeiten erlernen, müßten sie ihre Bewegungen wie Künstler üben.

„In unserem sozialistischen Wettbewerb mit den Antoschkin heißt das Ausnutzung der inneren Reserven“, fuhr Rotarmel fort. „Also brauchen wir für die Beladung eines Kippwagens nicht vierzig, sondern etwa dreißig Minuten.“

„Ja, das Rechnen hat Andrej Rotarmel gelernt. Diese Zahlen hat er schon hundertmal in seinem Gehirn herumgewälzt. Unwillkürlich erneure ich mich an die Bücherschrank in seiner geräumigen Wohnung, in dem neuen Werken der schöngestigten Literatur eine Reihe Bücher und Zeitschriften technischen Inhalts. Ich blättere in einem Band, Zeichnungen, Formeln mit lateinischen und altgriechischen Buchstaben.

„Und diese verfluchten Formeln“, frage ich, „die sind doch wohl mehr für die Ingenieure oder gar Konstrukteure?“

Andrej lächelt weise. „Durchaus nicht. Ich kann sie Ihnen verdeutschen, wenn Sie Lust haben zuzuhören.“

„O ja, gerne, aber lieber ein nächstes Mal...“

„So sieht es aus, der heutige fortgeschrittene Arbeiter, derselbe, der vor etwa zehn Jahren seine Kollegen und Vorgesetzten dadurch in Staunen versetzen wollte, daß er sich eine Zentnerlast aus Kreuz lud...“

Heute berechnet er die Sekunden die sich dann in Minuten und Stunden fügen, die Stunden, die sich miteinander multiplizieren und Tage, Wochen, Monate ergeben.

In den fünf Jahren des neunten Planjährlings hat Rotarmels Brigade sieben Monate aus einseitigen Sekunden gewonnen... Doch nicht nur an den Arbeitszyklen sparen Rotarmel und die Brigademitglieder Zeit ein. Wie vorhin bereits erwähnt, kämpfen sie für die Verkürzung der Stehzeit, die die verschiedensten Gründe hat.

„Der Bagger kann stehen, wenn der Lorenz nicht rechtzeitig da ist“, sagt Rotarmel, „wenn man die Gleise verschieben muß, vor, während und nach dem Sprengarbeiten, während der Reparaturarbeiten usw. All diese Gründe sind triftig, und wir müssen sie in Betracht ziehen. Doch früher brauchten wir z. B. zwölf Stunden, um das Hubbell zu wechseln, heute tun wir dasselbe in vier Stunden. Wo wir nur können, gewinnen wir Sekunden, Minuten und Stunden.“

In diesem Augenblick, allen soeben Gesagten zuwider, stoppte er plötzlich den Bagger, der gefüllte Hubbell blieb in der Luft hängen, und Rotarmel rannte die Treppe hinauf. Er lief zum Gestehhaufen, griff hinein und kletterte wieder hoch.

„Schauen Sie sich das mal an, Azurit heißt dieser Stein, oder Kupferlazur.“

Er hatte das Laden wieder aufgenommen. Seine Bewegungen waren wie immer flink, sicher, automatisiert. Er konnte sprechen bei der Arbeit. Ich betrachtete das Stück Erz. Hin und wieder kommen im tauben Gesteln auch geringe Erzadern, ja sogar gediegenes Kupfer vor. Der Azuritein war himmelblau und hatte etwas hellere regelmäßige Streifen. Es war ein wunderschönes Exemplar.

„Ich hab zu Hause... eine reiche... Kollektion solchen Azurit, grünen Malachit... mit Indoglimmer... goldenen schimmerndem Pyrit, Bornit... Ich liebe diese Farbenpracht.“ Auf der Erdoberfläche ist hier in den

Desheskasgauer Steppen alles grau, eintrübe, wenn man über die Brust der Mutter Erde auftritt... so drückte sich mal ein Dichter aus — na, Sie sehen ja selbst, welche Pracht hier geborgen ist... Andrej sprach leise, unterbrach die Sätze wendete aber die Augen von dem Baggerlöcher nicht ab.

„Arbeit einstellen“, hörten wir Shenjas Stimme im Lautsprecher. „Heute wird gespart“, erläuterte Andrej Christanowitsch. „Wenn ich die Norm nicht mache, werden meine Kollegen sie machen, auch für meine Schicht.“

„Na, wie lange werdet ihr dort noch rumkackern, vierzehnter, zwölfter, wieder bis zuletzt? Mal hütet rasch! Vierundzwanzigster, alter Teil!“

„Schon gut“, konnte man die knarige Stimme des vierundzwanzigsten deutlich hören, „schalt die Musik ein.“

„In Ordnung, komm Tee trinken!“

Albert Jung hatte recht, als er sagte, daß Rotarmels Wettbewerb mit Antoschkin eine Kettenreaktion hervorrufen könne. In kurzer Zeit wurde die Initiative von Antoschkin und Rotarmel von vielen anderen Schrittmachern des Planjährlings in Dsheskasgan aufgegriffen. Nikolai Schanow, Reinhard Paul, Sultan Sidikow, Fjodor Röhricht, Tussupali Shamsabajew, Anatoli Rotschitschinkow sind nur wenige Namen. Fünf Brigaden des Nordsheskasgauer Bergwerks stehen im Wettbewerb mit ihren Kollegen Jewgen Antoschkin, Pjotr Krasnow, Grigorij Bondarenko, der Bohrmeister Jewgeni Neschorschew und der Kraftfahrer Gennadij Charitonow entsprechende. Alexander Medwedew und Nikolai Usatenko. Das „Laufwerk“ griff auch innerhalb des Bergwerks um sich, schlug nach Konrad über. Die Erfüllung der Verpflichtungen wird regelmäßig geprüft. Dsheskasgan, Rudny und Konrad tauschen Delegationen, auch schriftliche Informationen aus. Für die öffentliche Bekanntgabe der Ergebnisse des Wettbewerbs dient die Schautafel „Ekran“, Auch das

Fernsehen, der Rundfunk, die Presse, Wandzeitungen und andere Informationsmittel tun ihr Möglichstes, um die Wettbewerbsergebnisse zu popularisieren.

Der sozialistische Wettbewerb hat nicht nur zum Zweck, die Stärkeren zu ermutigen. Viel wichtiger ist, daß er zum allgemeinen Aufstieg verhilft. Er lehrt, spürt zum Erfahrungsaustausch an. Bei Antoschkin lernte Rotarmel den Bagger, besonders seine elektrische Einrichtung, richtig zu regulieren. Antoschkin übernahm von seinem Rivalen einige konstruktive Neuentwürfen. Nach den Zeichnungen und Berechnungen, die man Antoschkin übergab, wurde in Rudny dieselbe Einrichtung angefertigt.

Und dennoch wollte ich gern wissen, was mit dem Wettbewerb steht, wer von den beiden die besten Aussichten auf den Sieg hat.

Rotarmel: „Vorläufig sind unsere Chancen gleich. Wir haben, wie man im Sport sagt, Punkte für die besten Leistungen der letzten Monate, Wochen und Tage entschieden.“

Dmitri Sergejewitsch Tschwinin (Leiter der Abteilung Arbeit und Löhne): „Nicht umsonst trägt Andrej Christanowitsch zwei Orden des roten Arbeiters, die Jubiläumsmedaille zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins, besitzt die Titel Heldensportarbeiter und Verdienter Bergarbeiter der Kasachischen SSR. Im Bergwerk Sokolowka-Sarbal hat noch niemand solche Arbeitsproduktivität erreicht wie Rotarmel. Bei uns zweifeln nicht, daß er die Ehre unseres Kollektivs auch weiter hochhalten wird.“

Albert Jung: „Ich möchte ihn zufügen, daß dieser Wettbewerb, unabhängig davon, ob Rotarmel oder Antoschkin siegt, ein viel wichtigeres Ergebnis zu verzeichnen hat, er hat die breiten Massen der Werktätigen unserer Bergwerke in den Kampf des ganzen Sowjetvolkes um die vorfristige Erfüllung des neunten Planjährlings, um die Steigerung der Arbeitsproduktivität miteinbezogen.“

Gewinnen wird, wie man in solchen Fällen zu sagen pflegt, die allgemeine Sache, die Sache des kommunistischen Aufbaus.“

„Zeit“, 22.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, Eishockey, Auswahlen der CSSR und der USA.

Dienstag, 10. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — Schaffen der Jungen, 11.00 — Klub der Filmemacher, 11.30 — Auf den XII. Olympischen Winterspielen, 16.30 — „Ornamente“, 17.00 — Unser Puschkin, 18.00 — Der Winter in Versen und in Prosa, 19.15 — Treffen der Jungkonferenzen des Fernsehstudios „Orjok“ mit korrespondierendem Mitglied der AdW der UdSSR I. N. Meissejew, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, SportHörz, 20.05 — „Dem XXV. Parteilag der KPdSU entgegen“, Appell der Schriftmacher der Kohlenindustrie, Durch die Sendung führt der Minister für Kohlenindustrie der UdSSR B. F. Bratschenko, 20.50 — „Die Strogows“, Premiere des mehrteiligen Fernsehspielfilms, 1. Teil, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, Eishockey, Auswahlen der USA und Finnlands, 2. Spielzeit.

Mittwoch, 11. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — „Die Strogows“, Mehrteiliger Fernsehspielfilm, 1. Teil, 13.40 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 16.30 — Durchs Heimatländ, Die Ukraine, 17.00 — Spielfilm für Kinder „Der Altinesse“, 18.15 — Gab Antwort, 18.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 19.15 — Filmjournal „Ich will alles wissen“, 19.25 — Sportlotto, 20.00 — „Pläne der Partei — Pläne des Volkes“, 20.20 — „Das Musikabonnemnt“, 20.20 — „Tragödie der neun Millionen“, 1. Sendung, 20.30 — „Zu jeder Arbeit bereit“, Durch die Sendung führt der politische Kommentator A. Drušnik, 20.50 — „Die Strogows“, Premiere des Fernsehspielfilms, 2. Teil, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, Auswahlen der UdSSR und der BRD.

Donnerstag, 12. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — „Die Strogows“, Spielfilm, 2. Teil, 13.35 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 16.30 — „Zeit“, 17.00 — Schule des Schachspiels, (russ.), 20.20 — „Im Musiksalon“, 20.50 — Fernsehfilm „Zwei Kapitane“, 21.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 22.00 — „Zeit“, (Moskau), 22.30 — Spielfilm „Die letzte Begegnung“, 23.55 — Sendungsprogramm.

Donnerstag, 12. Februar

19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“ (kas.), 20.00 — Von Parteilag zu Parteilag, Sowjetjogge, 22.00 — „Zeit“, (Moskau), 22.30 — Spielfilm „Die letzte Begegnung“, 23.55 — Sendungsprogramm.

Freitag, 13. Februar

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport, 10.30 — Märchen, kommt 11.00 — Sendung für die Eltern, 11.30 — Mehr gute Winterspielen, 12.00 — „Die Strogows“, Mehrteiliger Fernsehspielfilm, 3. Teil, 13.10 — Musikprogramm „In ihrem Haus“, 13.40 — „Über Kunstmalerei“, P. Kantschalow, 14.10 — Post des Programms „Gesundheit“, 14.40 — „Eine feine Sache“, Premiere des dokumentarischen Fernsehspielfilms, 15.40 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 16.45 — „Der Musiksalon“, 17.25 — Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 18.25 — „Es singt L. Tschkonja“, Konzertfilm, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 20.10 — Gespräche über internationale Themen des politischen Kommentators der Zeitung „Pravda“ J. A. Shukow, 20.55 — „Die Strogows“, Premiere des mehrteiligen Fernsehspielfilms, 4. Teil, 22.00 — „Zeit“, Informationsprogramm, 22.15 — Auf den 12. Olympischen Winterspielen, 23.45 — E. Hill singt Lieder A. Ostrowski;

Freitag, 13. Februar

19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“ (kas.), 20.00 — Von Parteilag zu Parteilag, Sowjetjogge, 22.00 — „Zeit“, (Moskau), 22.30 — Spielfilm „Die letzte Begegnung“, 23.55 — Sendungsprogramm.

Freitag, 13. Februar

19.15 — Fernsehchronik „Jenbek akoran“ (kas.), 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“ (kas.), 20.00 — Sendungsprogramm, 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“ (russ.), 20.20 — Nachrichten, 20.35 — „Friedensliebende Politik“, Kommentar am runden Tisch, 21.05 — Spielfilm „Die Felbbäume“, 21.30 — „Musikklub Kasachstan“, 22.00 — „Zeit“, (Moskau), 22.30 — „Der Zement“, Fernsehspielfilm, 1. Teil, 23.35 — Sendungsprogramm.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж «Фройндшафт» «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Telephone: Chetredakteur — 2-19-09, stellv. Chet. — 2-17-07, 2-56-45, Chet. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.